



# Quercus robur

Quercus robur

Deutscher/Englischer/Französischer Arzneiname

Aigla, Aiks, Ak, Azuolas, Cassanu, Dab, Dub, Eih, Eik, Ek, Darach, Derv, Derwen, Dair, Duir, **Eiche**, Sommer-Eiche, Stiel-Eiche, Oec

## **Oak**

**Chene commune**

**Pflanzen/Elementfamilie**

### **Zubereitungsformen**

Phytotherapeutisch

Homöopathisch

Spagyrisch

Eichenrindenkaffee

### **Inhaltsstoffe der Arznei - Botanik**

Gerbstoffe (20% in der Rinde),

**Thermische Eigenschaften TCM**

### **Wirkrichtung TCM**

### **Wirkung TCM**

Entzündungshemmend, zusammenziehend, stopfend, keimtötend, entwässernd, fiebersenkend

**Muster nach der TCM**

### **Geschmackseigenschaften**

Zusammenziehend, bitter

**Organwirkungen TCM**

### **Geschichte der Arznei**

Die Eiche (anderer Name: Duir = Tür = Tor, engl. Tree, Thron, vgl. männliche Arbeiterbiene = Drohne) stand bei den alten Druiden (die Eichen-Weisen – Namensähnlichkeit Duir – Druiden) in hohem Ansehen. Sie schnitten von der Eiche ihre Misteln, die auf denselben wuchsen. Wenn diese zu bestimmten Zeiten geschnitten wurden, so wurden diese „Allheil“ genannt.

Die Eiche läßt sich im Frühling Zeit und ist einer der letzten Bäume, die ins Grün kommen, weil dieser Baum sehr empfindlich gegen Fröste also auch gegen Spätfrost ist. Die Eiche hat es schwer in einem erdhaften Buchenwald, da die Buchen durch ihr dichtes Blätterdach und die starke Wurzelbildung die Eichen in Licht und Erde gern verdrängen. Sie hat wirkungsvolle Helfer wie das Eichhörnchen und den Eichelhäher, die die Eicheln in sinnvoller Entfernung in den Boden setzen.

Im Herbst läßt die Eiche nur spät ihre Blätter fallen, wenn sie sie überhaupt fallen läßt, fast nach dem Motto: Wer weiß, wofür man sie noch gebrau-

chen könnte. Die Eiche nutzt alles bis zum Maximum aus, treibt die Verholzung sogar bis ins Blatt, denn Eichenlaub ist recht unverrottbar und kann sehr alt werden.

Die Gerbstoffe der Eiche (Tannine) machen eine Eichenlohe, die stark zusammenziehend und konzentrativ ist. Besonders wasserdichtes Leder wurde so früher manchmal 5-7 Jahre in Eichenlohe gelegt. Sammeln und Konzentration sind also ein Signum der Eiche (Saturn).

Aus Eichenholz wurde zu allen Zeiten Tore, Türen, Türrahmen, Türschwelle und Faßdauben hergestellt. Die Galläpfel der Eiche wurden zur Tinten- und Farbherstellung gebraucht.

Betrachtet man die Blätter oder die allgemeine Form des Eichenbaums, so fällt auf, daß das Prinzip der Zusammenziehung und Ausdehnung allgegenwärtig ist: Sei es das Blatt, welches an den Blattstengels die Fläche des Blatts „eng“ an sich zieht, sei es der starke, zusammenziehende Gerbstoffgehalt der Rinde, sei es das knorrige, starke, verdichtete, ja fast konzentrierte Holz selbst oder die allgemeine Baumform, die wiederum ein Eichenblatt im vergrößerte Maßstab abbildet oder der fast exzentrische Zickzack-Kurs des Eichenwachstums: Zusammenziehung und Hemmung (Saturn) und Ausdehnung und Anregung (Mars/Sonne), wo immer man hinsieht.

Die Eiche ist auch ein eher solitärer Fruchtbaum und braucht im offenen, eher lichten Weidewald Platz und Licht. Die Früchte sind extrem nahrhaft, denn man kann aus ihnen Mehl gewinnen (etwa 70% Stärke und Zucker, 6 % Eiweiß)

Die Eiche wurzelt tief dort, wo Wasseradern sich kreuzen, so daß die Blitze des Donnergotts gerne bei Eichen einschlagen:

Eichen sollst du weichen,

und Fichten mitnichten,

Buchen sollst du suchen,

Kannst du Linden gerade nicht finden.

Eichenwälder waren früher exzellente Weidewälder (Hard genannt, vgl. engl. Heart = Herz = der Kern des Lebensprinzips, Harz ist das Baumblut) für Schweine, woher auch der Spruch kommt, daß auf den Eichen die besten Schinken wachsen. Unter Umständen kommt dieser Zustand auch daher, daß hier eine gewisse Komplementarität zwischen der männlichen Signatur der Eichen und den eher weiblichen Qualitäten des Schweins bestehen. Ein Eichenwald-Wert wurde so auch früher in der Anzahl der Schweine angegeben. Das männliche Prinzip kommt mit dem weiblichen Prinzip zusammen und führt zu Gedeihen und Fruchtbarkeit, ja wird sogar durch das Weibliche-Wässrige stärker und unbesiegbar, ähnlich wie die

germanischen Männer früher durch ihre Achtung und Ehrung des weiblichen Geschlechts lange Zeit unbesiegt waren, denn das männliche Prinzip wird ohne das weibliche Prinzip richtungs- und orientierungslos – es geht in die Stärke nur mit Mann und Frau. Verwundert es da, daß im alten Rom im Heiligtum der Vesta, das als das Herz Roms galt, das ewige Feuer mit Eichenscheiten aufrecht erhalten wurde? Männlich und Weiblich in trauter Zweisamkeit.

Die Eiche war auch dem großen Donnerer Zeus bzw. Jupiter oder Donar gewidmet. So wie einer der männlichsten Götter, der Donnerschleuderer Donar oder Thor seine Blitze und Donner (Orgasmus) mit dem Regen (Sperma) auf die weibliche, fruchttragende Erde (Eizelle) niederfahren läßt, kommt es beim menschlichen Orgasmus darauf an, daß die Männer sich ganz fallenlassen und die Frauen sich ganz hingeben und öffnen.

Unter Eichen wurden als Gerichtsbäumen auch Schicksalssprüche gefällt – sie war ein Richtbaum: Nicht von ungefähr finden wir auch heute in den Gerichten noch immer den Hammer des Thor, wenn Recht gesprochen und eine Entscheidung dingfest gemacht wird. Dingfest entschieden – thingfest entschieden – der Thing (Ding) war die Versammlung der männlichen Germanen, in dem die Dinge entschieden wurden und ihre realisierte Form (Thing = Ding) annahmen. Die Anwesenheit der Druiden war bei einem solchen Thing unerlässlich und diese Druiden vollzogen keine Kulthandlung ohne Eichenlaub. Der König oder Häuptling, der bei solchen Anlässen Recht sprach, thronte mit dem Gesicht gen Osten und galt in diesen Momenten nicht als gewöhnlicher Mensch, sondern als die Inkarnation des Sonnengotts selbst als eine Art Bürge der kosmischen Ordnung auf Erden. Die keltischen Namen der Eiche sind auch mit den Begriffen Tür identisch, was auf die saturnische Signatur der Eiche hinweisen, da der Saturn auch als Hüter der Schwelle oder der Türschwellen (oftmals früher aus Eiche) bekannt ist. Die Eiche wurde auch als Tor in die verborgenen Anderswelten betrachtet und hier insbesondere, hohle, heilige Eichen wie die Donareiche bei Kassel (Interessant: engl. Holy = heilig, vgl. hohl und holy). In dieser Donar-Eiche wurde als einem Tempel gewissermaßen ein hölzernes Standbild des Gottes Donar aufbewahrt. Die saturnische Signatur kommt aber auch im deutschen Wort „Eiche“ selbst zum Ausdruck: Wenn wir etwas eichen, so geben wir ihm einen Maßstab im Vergleich zu etwas anderem – der Saturn ist der Herrscher über die Maßstäbe. Auch die berühmte „deutsche Eiche“ zeigt dies ein weiteres Mal an, wenn man weiß, daß die Deutschen stark saturnische Züge in ihrem Wesen aufweisen (Tiefgründigkeit, Aufrichtigkeit, Verantwortung, Gründlichkeit, Echtheit).

Gleichzeitig wurde die Eiche auch stets als Wächter- und Kriegerbaum an-

gesehen. Nicht selten stehen einzelne Eichen unmittelbar vor einem Wald, als ob sie den Eingang als Wächter bewachen würden und den anderen Bäumen melden würden, was sich auf den Wald zubewegt.

Eichen, die lange Zeit im Wasser stehen, werden durch diesen Wasserkontakt nur noch härter. Der Leipziger Hauptbahnhof (Sackbahnhof) steht beispielsweise auf Eichenpfählen - auf der Kraft vieler Männer. Es sollte nicht verwundern, daß Eichenholz von den britischen Inseln z.B. daher auch gern für den (kriegerischen) Schiffsbau verwendet wurden. Die Engländer im 17. und 18. Jahrhundert sprachen von ihren Eichenschiffen als ihren „hölzernen Wänden“ und „Herzen von Eiche hatten unsere Männer“. Die britische Flotte war es denn auch, die unzählige Eichen für ihren Schiffsbau schlug. Das Abholzen der Eichen führte in der Folge zu einem erhöhten Kohlebedarf – die industrielle Revolution als ein weiterer Schwellenpunkt der männlichen Fähigkeiten wurde dadurch überschritten und eingeleitet. In der deutschen Armee gab es die militärische Auszeichnung des Eichenlaubs („Einen Eichenkranz dem Sieger“).

Merlins Eiche steht immer noch als Stumpf in seiner Geburtsstadt Carmarthen in Wales und viele glauben, daß die Tafelrunde des Königs Arthur aus einem einzigen, großen Eichenstück gezimmert war.

So scheint die Eiche also in ihrer Signatur auch Verbindungen zum Männer- und Kriegerplaneten Mars zu haben. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, daß die Eicheln der Eiche durchaus Ähnlichkeit mit den Eicheln / Eiern des männlichen Hodens haben, die Spitze des Penis Eichel genannt wird und die ganze Ausstrahlung und Kraft dieses Baums durchaus männlich-kraftvolle Züge hat. Schaut man sich den lateinischen Buchstaben des kleinen „e“ an, den Anfangsbuchstaben des Worts Eiche, erkennt man abermals eine „kleine Eichel“ oder die „kleinen Eckern“. Auch das Anecken im übertragenen Sinne ist durchaus eher eine männliche Qualität, nämlich da, wo sich der männliche Stolz sich nicht demütigen lassen will und der Mann querschießt (*Quercus robor*) oder sich querstellt.

Kann es also noch verwundern, daß die Eiche im walisischen Cad Goddeu in dem Gedicht „Die Schlacht der Bäume und Sträucher so beschrieben wird:

„Unter den stampfenden Füßen der schnellen Eiche  
dröhnten Himmel und Erde

>Mannhafter Wächter der Pforte<

Heißt ihr Name in allen Sprachen.“

In der biologisch-dynamischen Landwirtschaft wird aus der Eiche das Eichenrinden-Kompostpräparat hergestellt. Man formt aus demselben Mur-

meln (Vergleich: Sperma) und gibt sie in den Kompost (Mutterboden, Gebärmutter). Das Eichenpräparat wurde auch gegen parasitären Pilzkrankheiten, Schimmel und Brand verwandt. Rudolf Steiner gab an, daß die Eiche ein Heilmittel ist, um das „Ich“ (Mars) und die „Seele“ oder den Astralleib (Sonne) zu unterstützen.

### **Astrologische Konstellation**

MA/SO/SA

### **Ätiologie**

Beschwerden durch

### **Essenz der Erlebensform**

Ruhe und Demut und Wahrhaftigkeit im Herzen(MA/SO/SA)

Akzeptanz des natürlichen Lebensflusses durch Seelenruhe und Gelassenheit

### **Essenz der Erleidensform**

Tendenzen zur Flucht vor sich selbst und der eigenen inneren Ruhe und Demut durch äußere Arbeit, Überforderung und Überanstrengung (MA/SO/SA)

### **Empirisch-homöopathische Essenz**

unbekannt

### **Spirituelle Symptomebene [C4]**

Freiheitsliebe

Industrielle Revolution

Kämpfer, erschöpfter

Männliches Prinzip, was sich bis an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit hinauswagt

Überforderung

Unbesiegbarkeit durch das Zusammengehen mit dem Weiblichen

### **Geistige Symptomebene [C3]**

Diktatorisch

Ehrgeiz

Fleiß

Gewissenhaftigkeit (SO/SA)

Kämpfer, erschöpfter (MA/SO/SA)

Leistungsorientiert (SO/SA)

Machotum (MA/SA)

Pflichtbewußtsein (SO/SA)

Stolz, unbeugsamer

Überschätzung der eigenen Kräfte

Unbarmherzig

Verantwortungsgefühl, starkes (SO/SA)

Willenskraft und Willenstärke (MA/SO/SA)

**Seelische Symptomebene [C2]**

Anforderungen nicht gewachsen fühlen

Angst

Dynamik, fehlende

Erschöpfung durch Betriebsamkeit

Kraft, fehlende

Ruhelosigkeit

**Körperliche Symptomebene [C1]**

Alkoholismus

Ausfluß der weiblichen Genitalien

Brandblasen

Blutungen

Darmblutungen

Drüsenschwellungen

Durchfall

Ekzeme

Gebärmutterentzündung

Gewebsschwäche

Hämorrhoiden (MA/SA)

Halsentzündung, Angina

Harn, blutiger

Hautausschläge

Insektenstiche

Kopfschmerzen

Magengeschwüre

Milzleiden

Rachitis

Rektumvorfall

Ruhr

Scheidenkatarrh

Schwellungen

**Verschlechterung durch**

agg.

**Verbesserung durch**

amel.

**Symptomatische Vergleichsmittel**

-

**Inhaltliche Vergleichsmittel**

-

## **Antidote**

-

## **Komplementärmittel**

-

## **Quellen**

Albrodt: Enzyklopädie der Blütenessenzen

Fischer-Rizzi: Blätter von Bäumen

Hageneder: Geist der Bäume

Madaus: Lehrbuch der biologischen Heilmittel

Richter: Das grosse Praxisbuch der Baumheilkunde

Scheffer/Storl: Die Seelenpflanzen des Edward Bach

Storl: Pflanzen der Kelten

Schroyens: Synthesis